

CORNICHONSTRASSE

„Es wäre ein Leichtes, Steine zu lagern“

Zum Ausbau des Kopfsteinpflasters in der Cornichonstraße und einer möglichen Wiederverwendung.

Da wundere ich mich doch sehr als stiller Beobachter der Bauarbeiten im Bereich der östlichen Cornichonstraße/Gelände Güterbahnhof. Obwohl das Budget eng ist, wird mit dem „Abrissmaterial“ recht großzügig verfahren. Da werden fast überall Pflasterdecken aufgerissen und verkippt, obwohl es sicher ein Leichtes wäre, die Steine auszusondern und zu lagern. Bereits bei der „Aufräumung“ des Güterbahnhofs wurden im „Eidechsenrefugium“ viele Lkw-Ladungen ausgebaute Pflastersteine „verbuddelt“.

Vor einigen Jahren hat die Stadt den Platz vor dem Rathaus neu herichten lassen. Aus gestalterischen Gründen hat man sich damals für Kopfsteinpflaster entschieden und für teures Geld gebrauchtes Rotterdamer Pflaster eingekauft. Sicher werden die Architekten der Gartenbau-Ausstellung ebenfalls aus gestalterischen, aber auch aus praktischen Gründen an verschiedenen Stellen Pflaster vorsehen, das dann teuer beschafft wird. Die wegen der bei der Herstellung des Pflasters immer noch notwendige – in Deutschland teure – Handarbeit wird dann in der Regel in Fernost erledigt, wo häufig Kinder für einen Hungerlohn schwer dafür arbeiten müssen.

Anders als bei der Stadt hat sich bereits ein Recyclingmarkt bei eBay etabliert, auf dem – in der Regel privat – gebrauchte Pflastersteine verkauft und versteigert werden, zu Preisen von 1,20 Euro für vier Stück, bis zu 67,66 Euro pro Tonne oder 51 Euro für den Quadratmeter. Weitere Informationen im Internet bei eBay und Wikipedia unter dem Suchbegriff „Kopfpflaster“.

Wolfgang Krieger, Landau

SCHLOSSHOTEL

„Inkompetenz eingestehen“

Zum Artikel „Ich bin fassungslos“ über das Schlosshotel Bad Bergzabern vom 19. August.

„Ich bin fassungslos“, so titelt der Beitrag über die Finanzierungslage des Schlosshotels. Recht zur Fassungslosigkeit hat die Bevölkerung, die erkennen darf, mit welchem mangelndem Sachverstand die Gemeindevertreter ihre Arbeit tun. Man kann nur hoffen, dass das Land die fehlende Summe nicht übernimmt, damit diese über die Steuer finanzierten Fehlplanungen endlich ein Ende haben. Was die Befürworter noch zu sagen haben, braucht niemand mehr zu interessieren. Diese Leute sollen umgehend ihren Hut nehmen. Die Folgen aus der Misere werden wir mit Gebührenerhöhungen zu spüren bekommen. Das Einzige, was diese Leute noch tun können: Drei Wochen im Jahr im steuerfinanzierten Schlosshotel ihre Ferien verbringen – auf eigene Kosten.

Mario Fassen, Bad Bergzabern

Radler erfrischen „Wadeln“



„Auch die im vergangenen Jahr angelegte Kneippanlage am Nußdorfer Weilerlebnispfad wird gerne angenommen. Das Foto zeigt eine Genussradelgruppe aus Limburg an der Lahn am 13. August.“ Das schreibt Norbert Arend aus Vennigen zu unserem Bericht „Pfarrer Kneipp gerade bei Hitze ein Segen“ in der Ausgabe vom 24. August, in dem wir verschiedene Kneipp-Anlagen im Landkreis vorgestellt hatten.

RED/FOTO: PRIVAT

THEMA: WESPEN

„Würfelzucker ein altes Hausmittel“

Zum Artikel „Sommer macht Wespen hungrig“ in der Ausgabe vom 26. August.

Zu Ihrem Artikel möchte ich ergänzen, dass es bei „Stichen“, besonders „Wespenstichen“ ein altes Hausmittel gibt, und zwar den „Würfelzucker“. Wird man gestochen, direkt den Würfelzucker anfeuchten (zum

Beispiel mit Spucke) und auf den Stich legen und festhalten bis er anfängt sich aufzulösen. Mit Sicherheit ist die Zwiebel und das Spitzwegerichblatt auch hilfreich, aber haben Sie immer eine Zwiebel oder ein Spitzwegerichblatt zur Hand? Ein Würfelzucker fehlt bei mir in keiner Hand- und Badetasche.

Ich konnte schon vielen Leuten damit helfen, ob im Café oder Schwimmbad. Meinen Freunden und Bekannten habe ich diesen Tipp schon weitergegeben und diesen

Tipp wollte ich auch Ihnen nicht vorenthalten. (Wie es sich bei einer Wespen-Allergie verhält, weiß ich allerdings nicht, da wäre ein Arzt auf jeden Fall empfehlenswert. Aber vielleicht käme es dann erst gar nicht zur Allergie?)

Irene Weid, Bellheim

„Vereint im Genuss“

Bei süßen Teilchen sind sie sich ei-

nig: Mensch und Wespe vereint im Genuss. Doch Zucker allein macht nicht glücklich, Eiweiß gehört ebenfalls auf den Speisezettel der Hautflügler. Die gelb-schwarzen Torpedos sind geschickte Jäger anderer Insekten, vor allem Fliegen.

So ist es denn kein Wunder, dass man Wespen in der Nähe ihrer Beute findet: am Kompost, an Fäkalien, an Kadavern. Verbraucherinnen und Verbraucher sollten dies unbedingt wissen.

Anna Lam, Landau

VERKEHRSBERUHIGUNG

„Zeche zahlt wieder einmal der Bürger“

Zum Artikel „Raser lassen sich nicht ausbremsen“ in der Ausgabe vom 20. August.

Voller Erstaunen stellt der Rat Niederrotterbach nun fest, dass die jahrelang geführten Auseinandersetzungen zur Verkehrsberuhigung der Ortseinfahrten nicht den erhofften Erfolg gebracht haben. Wie sollten sie auch, wenn die baulichen Maßnahmen eher dazu angetan sind, den Verkehr aus dem Ort in der Geschwindigkeit zu begrenzen als den Eingangsverkehr? (...)

Wahrscheinlich wird es wie bei allen anderen Entscheidungen auch sein, dass Vorgaben von Außen die Entscheidungen bedingt haben und die Räte nur noch zustimmen mussten, weil es eben nun einmal so sein muss. Die Zeche zahlt einmal der Bürger. Eine Blumenpracht an den Rankgerüsten würde jeden Verkehrsteilnehmer automatisch zur Geschwindigkeitsreduktion bringen. (...)

Dieter Böß, Niederrotterbach

DEUTSCHES TOR

„Wie kann man so etwas zulassen?“

Zum Artikel „Gut beschildern und begrünen“ und der Aussage „Landau ist schön“ vom 11. August.

Seit einigen Jahren wohne ich nun im Schwarzwald und bin kürzlich nach langer Zeit mal wieder in Landau gewesen. Vom Hauptbahnhof fuhr ich mit dem Bus Richtung Bornheim. Bei der Haltestelle „Deutsches Tor“ erschrak ich über den schmuddeligen Platz. Das Deutsche Tor, Zeitzeuge der gemeinsamen Vergangenheit mit Frankreich, so heruntergekommen. Ich schämte mich vor meinen badischen Freunden. Als der Bus um die Ecke fuhr, konnte ich erleichtert aufatmen. Die andere Seite ist mit Blumen geschmückt und schön gestaltet, wodurch mein Bild der Pfalz und von Landau wieder gerettet war. Ein bitterer Nachgeschmack bleibt dennoch: Wie kann man so etwas zulassen? Das Deutsche Tor: Vorne hui, hinten pfui. Das ist nicht im Sinne von Verschönerung.

Eva Johannes, Forbach



Erschrocken zeigte sich eine Besucherin aus dem Schwarzwald über den Zustand des Deutschen Tors. Mittlerweile haben die Sanierungsarbeiten jedoch begonnen.

FOTO: IVERSEN

RATHAUS OFFENBACH

„Kommunalreform könnte Ansatz sein“

Zu Artikeln und Leserbriefen über einen möglichen Neubau des Rathauses in Offenbach.

Das Rathaus der Verbandsgemeinde Offenbach ist in die Jahre gekommen. Und das erst im Alter von 30 Jahren. Der Rat steht vor der verantwortungsvollen Entscheidung, ob das Gebäude mit Millionenaufwand (es ist von etwa vier Millionen Euro die Rede) saniert wird oder es nicht wirtschaftlicher ist, das Gebäude dem Erdboden gleichzumachen und ein neues Rathaus zu bauen.

Wie die Entscheidung auch ausfällt, eines ist gewiss: Es wird kosten, viel kosten. Selbst unter Berücksichtigung von eventuellen Zuschüssen des Landes, die der Steuerzahler ebenfalls aufbringen muss, bleibt für die der Verbandsgemeinde angehörenden Gemeinden ein erkleckliches Stückchen übrig. (...) Eine Neuverschuldung sollten wir Bürger nicht zulassen. Gibt es eine andere Lösung?

Ein Ansatz könnte die in Rheinland-Pfalz diskutierte Kommunalreform sein. Müssen vier Gemeinden (Offenbach, Bornheim, Hochstadt und Essingen mit 12.156 Einwohnern) eine eigene Verbandsgemeinde bilden? Das benachbarte Herxheim (ebenfalls vier Gemeinden und 14.724 Einwohner) ist nicht viel größer. Wäre eine Fusion der Verbandsgemeinden Offenbach und Herxheim nicht einer Überlegung wert? Zumindest wäre dann der Neubau eines Rathauses in Offenbach überflüssig. Von den übrigen Synergieeffekten ganz abgesehen.

Ach ja – mir als Essinger Bürger ist es völlig gleichgültig, ob Offenbach oder Herxheim Sitz der Verbandsgemeinde ist. Ich kann weder Offenbach noch Herxheim mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen.

Norbert Schneider, Essingen

WETTER

Aussichten in der Südpfalz: Heute ist mit einem gravierenden Wetterumschwung mit schauerartigem Regen zu rechnen, welcher aber allmählich nach Südosten abzieht, aber merklich kühlere Meeresluft mitbringt. Nach einer trüben Nacht mit teils kräftigem Dauerregen bewegen sich die Tiefstwerte bei kühlen 14 Grad. Heute ist es zunächst stark bewölkt, später veränderlich bewölkt. Die Tageshöchsttemperaturen erreichen heute lediglich noch 18 Grad. Der Wind weht heute frisch und teils auch böig aus südwestlichen Richtungen. Am Freitag soll es wieder wärmer werden, am Samstag sogar bis 28 Grad.

Gestern, 15 Uhr: heiter
Temperatur: 21,8 Grad
Niederschlag: keine
Luftfeuchtigkeit: 36 Prozent
Tiefsttemperatur: 10,4 Grad
Luftdruck: 1019,2 hPa fallend

Heute vor einem Jahr: Stark bewölkt, Regen und kühl bei nur 17 Grad.

Quelle: www.klimapalatin.de

IN EIGENER SACHE

Den Service mit den Notrufnummern, Terminhinweisen und den Glückwünschen finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, heute ausnahmsweise auf der übernächsten Seite. (red)

ZUSCHRIFTEN

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief. Um einen möglichst großen Leserkreis zu Wort kommen zu lassen, müssen Zuschriften gekürzt werden. Anonyme oder fingierte Briefe veröffentlichen wir nicht. Wir sind nicht zum Abdruck verpflichtet. Die Redaktion trägt die presserechtliche, aber nicht die inhaltliche Verantwortung. Um uns die Bearbeitung zu erleichtern, bitten wir unsere Leser, ihre Telefonnummern für Rückfragen anzugeben.

IMPRESSUM

DIE RHEINPFALZ
Pfälzer Tageblatt

Betriebsleiter: Reinhard Schäfer
Redaktionsteam Landau: Eva Kläg-Ritz (eva, verantwortlich für Landau und Bad Bergzabern), Rolf Gauweiler (gau, Stellvertreter), Dr. Karl Georg Berg (rg), Judith Hörle (höj), Michael Reuter (mik), Jörg Petri (jpa), Sabine Schilling (sas), Birgit Schwarz (git), Robert Wilhelm (rww)
Redaktionsteam Gernersheimer Rundschau: Thomas Fehr (tom, verantwortlich für Gernersheim und Würth), Michael Gottschalk (gs), Nicole Tauer (tnc), Ralf Wittenmeier (wim), Andreas Lapos (lap)

THEMA: ABFAHRT LANDAU-NORD

„Mehr Initiative wäre erforderlich“

Zu Berichten über den Ausbau der Autobahn-Abfahrt Landau-Nord, der sogenannten „Hornbachspange“.

Zu Anfang des Verfahrens wurde gesagt, dass noch nie ein Straßenbauwerk gegen den Willen der betroffenen Bürger und vor allem gegen den Willen der betroffenen Stadt durchgeführt wurde. Wir hofften, dass dies auch bei uns der Fall sei. Leider wird nun doch versucht, dieses Straßenbauvorhaben gegen unseren Willen auszuführen. Wenn der Wille einer Stadtführung so massiv missachtet wird, sollte man doch meinen, dass sich die Stadtführung dies nicht so einfach gefallen lässt. Warum lässt man sich in der Stadt so auf der Nase herumtanzen? Hier wäre doch mehr Initiative gefordert.

Tim und Ilse Rheude, Dammheim

„Notwendigkeit nicht belegt“

Mit Unverständnis haben meine Familie und ich vom Planfeststellungsbeschluss zur „Hornbachspange“ erfahren. Viele Dammheimer und andere Betroffene haben monatelang ihre Freizeit geopfert und sich mit dem bürokratischen Planungsverfahren

und Planunterlagen auseinandergesetzt. Mit Hilfe von Fachleuten wurden massive Fehler bei der Planung festgestellt. Diese wurden von Seiten der Planungsbehörde nicht korrigiert. In einigen Fällen wird sich hinter Paragraphen und Nichtzuständigkeiten versteckt. Hier wird versucht, mit aller Macht dieses „Monsterbauwerk“ (ein elf Meter hohes Brückenbauwerk über die bestehende Autobahnbrücke) zu realisieren, ohne die Notwendigkeit zu belegen. Einigen Leuten aus der Region wird vorgeworfen, dass sie einen Nutzen von dieser Maßnahme hätten. Was aber passiert, wenn dies nicht eintritt? Kein Dorf wird fehlgeleitete Navifahrer oder Schleichwegfahrer durch so eine Maßnahme fernhalten.

Peter und Ingrid Schneider, Dammheim

„Friedhof kein Ort der Ruhe“

Ein Friedhof sollte ein Ort der Ruhe sein. Nicht so in Dammheim. Bald müssen bei den Beerdigungen, die momentan bereits stark durch Straßenlärm gestört werden, Lautsprecher eingesetzt werden. Laut Gesetz und Planfeststellungsbeschluss ist ein Friedhof noch schützenswert. Nicht einmal nach dem Tod haben die Dammheimer ihre Ruhe.

Werner Theuer, Dammheim

„Kurgebiet von Verkehr freihalten“

Zum Artikel „BI: Tunnel ein nicht bezahlbares Abenteuer“ in der Ausgabe vom 31. August.

Die BI erhebt unter anderem die Verkehrsberuhigung im Kurtal von Bad Bergzabern für „ein paar Dutzend Haushalte dort“ zur Kernfrage in der Kosten-/Nutzenrechnung für den B-427-Umgehungstunnel. Wo bleibt in diesem Zusammenhang im Rahmen einer sachlichen Diskussion das Hauptargument für die Umgehung, nämlich die Infrastrukturverbesserung im Kneippheilbad und heilklimatischen Kurort, in die Land, Kreis und Stadt fortwährend investieren und von der auch die umliegenden Orte profitieren?

Die hier in Rheinland-Pfalz geltenden Begriffsbestimmungen – Qualitätsstandards für die Prädikatisierung von Kurorten, Erholungsorten und Heilbrunnen – verlangen bei der Verkehrsplanung die Freihaltung des Kurgebiets vom Durchgangsverkehr. Und weiter: „Der Kurortcharakter ist durch entsprechende Raumordnungs- und Bauleit-Planung sicherzustellen, insbesondere sind dabei gesundheitsstörende Emissionen durch Verkehrsmittel zu verhindern.“

Es ist bedauerlich, dass Bund und BI im RHEINPFALZ-Artikel mit ihrer

THEMA: UMGEHUNGSTUNNEL BAD BERGZABERN

Stimmungsmache auf diesen vitalen Aspekt, die wirtschaftliche Prosperität Bad Bergzaberns, mit keinem Wort eingehen. Vielmehr werden überdimensional steigender Schwerglast-Transitverkehr und Gefahrguttransporte in unzulässiger Weise hochgerechnet, wohlwissend, dass die Verkehrsströme in unserem Raum längst über B 10 und A 6 fließen.

In der Zwischenzeit sind in die B 427 zwischen Kandel und Bad Bergzabern einige verkehrsberuhigende „Schikanen“ eingebaut worden, so dass auch aus diesem Grund eine Vermehrung des Lkw-Verkehrs über das jetzige Maß hinaus außerhalb jeglicher Wahrscheinlichkeit liegt. Hier betreibt die BI bewusst Panikmache, die bei den Bürgern absolut ins Leere laufen muss.

Was die Untergrundbeschaffenheit im geplanten Trassenbereich des Tunnels anbelangt, so hat die Baubehörde bereits mehrere Tiefenbohrungen vorgenommen, womit, entgegen den Äußerungen von Bund und BI, mehr als „ein Gramm Erde“ im Vorfeld der Kostenschätzung bewegt wurde.

Längst verfügen alle übrigen Staatsbäder in Rheinland-Pfalz, Bad Ems, Bad Bertrich und Bad Dürkheim über Tunnel und Umgehungsstraßen. In Baden-Württemberg, fast wie selbstverständlich, auch normale Kleinstädte wie im Ortenaukreis Hausach, Haslach, Hornberg und

Wolfach, die dadurch geschäftlich wie touristisch sehr gewonnen haben.

Klaus Haas, Bad Bergzabern

„Krokodilstränen nicht ernstnehmen“

Die Krokodilstränen des BUND und der Bürgerinitiative (BI) zur etwaigen Kostensteigerung können nicht ernst genommen werden, schließlich haben diese beiden Parteien die Kosten durch Gerichtsprozesse, Verzögerungen und Auflagen selbst hoch getrieben. Jetzt, wo das Baurecht vorliegt, greift man nach dem letzten Strohhalm und versucht mit fadenscheinigen Argumenten Zweifel zu wecken.

Die BI hatte mit dem BUND einen schlechten Berater. Anstelle gegen dieses notwendige Projekt zu sein, hätte man seine Kräfte besser für weitere Ortsumgehungen betroffener Gemeinden eingesetzt. Das große Erwachen wird kommen, sobald der Tunnel endlich fertiggestellt ist und man selbst eine Umgehung möchte. Dann werden aus Umweltaktivisten plötzlich Straßenbaubefürworter und Verbündete werden zu Gegnern. Hoffentlich hat die BI dann noch Unterstützer, nach den vielen Seitenhieben auf die Kurstadtbewohner.

Hans-Peter Bauer, Klingenstein